Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 26 mm breite Zeile kostet Goldmark 0.50, für auswärts Goldmark 0.35, für das Ausland Goldmark 0.50. Die Reklamezeile, 81 mm breit, kostet Goldmark 1.50, auswärts Goldmark 2.00. — Die Briefgebühr für Buchstabenanzeigen beträgt Goldmark 0.10. — Für Einschaltungen bestimmter Tage und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Unabhängige Tageszeitung mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Für die Zeit vom 16. bis 29. 2. bei freier Zustellung durch Boten 1.20 G.-Mark. Postbezug für Februar 3.50 Goldmark, für die Tschecho-Slowakei monatlich 6 Kr. 15. Kreuzbandsendungen: im Inlande wöchentlich 1 Goldmark, nach dem Auslande 1.25 Goldmark. Einzelnummer 15 G.-Pfennig

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-A., Ferdinandstraße 4. • Fernsprechnummern: 27980, 27981, 27982 und 27983. • Postscheckkonto: Dresden Nr. 2060

Unverlangte Einsendungen (ohne Rückporto) werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 44 — Donnerstag, 21. Februar 1924 — XXXII. Jahrg.

Reichstagsauflösung in der kommenden Woche?

Die Parteien treiben wieder einmal zur Krise — Das Kabinett gegen alle Abänderungs- und Aufhebungsanträge zum Ausnahmezustand

Ueberstürzte Neuwahlen?

Von unserm B-Mitarbeiter

Berlin, 20. Februar

Es ist kein erfreuliches Zeichen und es spricht nicht für die politische Einsicht des Reichstages, daß in dem Augenblick, da er nach zweimonatiger Pause sich wieder zusammenfindet, die alte nervöse Unrast von neuem einsetzt und die Krisengerüchte, die solange unser tägliches Brot gewesen waren, wieder umherzuschwirren beginnen. Wir halten diese Gerüchte im Augenblick noch für grundlos. Aber wir verkennen nicht, daß, wenn das Verantwortungsgefühl der Abgeordneten und der Fraktionen in den nächsten Tagen sich nicht ungewöhnlich steigert, die Dinge immerhin einer Krise zutreiben können. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: einer Krise des Reichstages, nicht einer solchen der Regierung. Einer Erörterung ihrer Verordnungen wird sich die Regierung nicht widersetzen, und wenn in zwei bis drei Monaten unsre wirtschaftliche Lage und die Währung mit ihr sich leidlich stabilisiert haben, wird sie auch schwerlich Einwendungen erheben, wenn man die eine oder andre Verordnung aufzuheben oder die oder jene abzuändern wünscht. Nur für den Moment hält sie dieses Verfahren für untragbar. Aus solchen, sicherlich sehr ernsthaften Erwägungen heraus hat der Kanzler in den Besprechungen, zu denen er heute nacheinander die verschiedenen Parteiführer bei sich gesehen hat, den dringenden Wunsch ausgesprochen, von Abänderungs- und Aufhebungsanträgen vorläufig abzusehen. Aus dem Schoße der Parteien ist dann der Vorschlag aufgetaucht, alle Abänderungsanträge, die dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen werden, einem Ausschuß zu überweisen. Auch dieser Vorschlag ist von der Regierung abgewiesen worden. Ob Vollversammlung oder Ausschuß: am letzten Ende liefe das ja doch immer auf dasselbe hinaus. Die Regierung würde, soweit wir über ihre Absichten unterrichtet zu sein glauben, einen andern Modus vorziehen: in interfraktionellen Besprechungen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, über die Verordnungen, die ja nicht alle gleichwertig und wohl auch nicht alle gleich wichtig sind, zu diskutieren, und wenn die eine oder andre Aenderung dann wirklich unerläßlich erscheint, sie ohne viel Geschrei und aufrüttelnde Demagogie in die Form eines Initiativantrages zu gießen, der vom Reichstag geräuschlos angenommen werden könnte. Es wird von dem politischen Verständnis der Parteien, von ihrer Gewissenhaftigkeit und ihrem Vermögen abhängen, sich gegen billige Wahlkalküle zu sträuben, ob der Reichstag diesen Weg, den der Kanzler ihm zu öffnen bereit ist, gehen wird. Geschieht das nicht, so erscheint allerdings auch uns es nicht ausgeschlossen, daß die Krise heraufziehen und die Parteien eines Tages sich vor überstürzte Wahlen gestellt sehen, die, vielleicht von den Deutschnationalen abgesehen, die meisten doch zu vermeiden wünschen.

Deutschlands Zukunft in welthistorischer Perspektive

Gedanken zu einem Vortrag des Grafen Keyserling

Metanoeite! Wandelt euch! Dieser Ruf erklang, als das Zeitalter der Antike sich langsam dem Untergang entgegenzuneigen begann, in ungezählten Gassen und auf zahllosen Plätzen der damaligen Großstädte von Antiochia im Osten bis nach Hispaniens Handelsplätzen im äußersten Westen. Noch standen die hellenisch-römischen Tempel in ihrer lachenden Pracht. Noch opferten in ihnen die Priester, noch wurden die alten Götterfeste gefeiert, noch lehrten die griechischen Philosophen, noch hallte der eherne Tritt der römischen Legionen auf den Straßen wider — und doch schien in steigendem Maße für den denkenden antiken Menschen all das seine ursprüngliche Bedeutung verloren zu haben; alles schien sinnlos, schien anders geworden zu sein. Alles war zweifelhaft, nichts mehr stand innerlich fest. Und mit Staunen und Schmerz sah er mit an, wie vor den Götterstatuen seiner Städte, die eine leuchtende, strahlende Diesseitskultur preisgaben, bärtige, schmutzige, in bärtige Kleider und Lumpen gehüllte östliche Mönche nun den düsteren, warnenden Ruf erhoben: „Alles ist anders geworden. Eins nur hat Wert. Eins nur ist not: Wandelt euch! Metanoeite!"

* * *

Diese Stimmung der untergehenden Antike zog Graf Hermann Keyserling gestern vergleichend heran, als er seinen Vortrag in dem er Deutschlands Zukunft nach welthistorischen Perspektiven zu skizzieren versuchte, ebenfalls mit einer Mahnung zur Wandlung schloß. Wenn es eine deutsche Zukunft gibt — und Graf Keyserling glaubt an eine solche Zukunft für eine ferne Zeit, wenn er auch das nächste Jahrhundert vom deutschen Standpunkte aus mit Recht noch sehr pessimistisch betrachtet —, so kann sie nur aus einer völligen inneren Wandlung erstehen. Sie kann nicht von äußeren Dingen kommen, sondern nur aus der Seele der Menschen heraus. Sie setzt — um den Ausdruck Keyserlings zu gebrauchen — einen völligen Wechsel der Dimensionen voraus. Sie verlangt eine ganz neue Basis, auf der alle Bedeutungszusammenhänge der alten verändert sind. Und alle Kulturveränderung, das Erwachen jeder neuen Kulturseele — das hat ja auch Spengler schon erkannt — setzt eine Aenderung der Bedeutungszusammenhänge voraus. Das Alte muß sterben und untergehen, damit das Neue sich entwickeln kann.

Dieses Neue aber erwacht überall in der ganzen Welt mit einer so erschütternden Gleichzeitigkeit und Gleichförmigkeit, wie wir es vielleicht noch niemals in der Geschichte gesehen haben. Noch stehen wir in den allerersten Anfängen. Aber die neue Welt, die in den kommenden Jahrhunderten aufsteigen wird, wird gerade deutschem Geiste, nach Keyserling, gemäßer sein als irgendeine andre. Hier liegt Deutschlands Möglichkeit und Deutschlands Aufgabe.

* * *

Graf Keyserling durchzieht als philosophischer Wanderredner die Welt, ähnlich wie einst Solon, von dem Herodotos von Halikarnaß berichtet, daß er „philosophierend die Länder durchwanderte", und ähnlich wie Herodotos selbst, mit dem Keyserling vielleicht eine gewisse Aehnlichkeit aufweist, dessen „Geschichten" auch eine Art „philosophisches Reisetagebuch" sind, und dem nicht die Tatsachen das erste und hauptsächlichste bedeuteten, sondern die philosophischen Gedanken, die er daran knüpfte.

Man wird dem Wesen Keyserlings nicht gerecht, wenn man vom fachwissenschaftlichen Standpunkt aus nachzuweisen versuchte, daß er in dem und jenem „unrecht" habe, daß sein System aus den und jenen Gründen „verfehlt" sei. Es kommt, wenn man seinen Vorzügen und auch seinen Schwächen gerecht werden will, nicht auf den Inhalt dessen an, was er geschrieben hat, nicht auf die Werke — ein besonderer Fehler unsrer Zeit in der Beurteilung von Persönlichkeiten —, sondern auf den Mann selbst. Das Phänomen Keyserling ist das entscheidende, und die Frage: „Warum ist dieses Phänomen heute möglich? Warum gerade heute? Warum erst heute?"

Das gilt von Keyserling wie von einer ebenso umstrittenen Persönlichkeit, von Spengler, der in dem gestrigen Vortrage eine große Rolle spielte, und das gilt schließlich auch von Hermann Hesse. Alle drei — daran erinnerte der gestrige Vortrag immer wieder erneut — gehören, so verschieden sie auch nach Veranlagung und Art sein mögen, zusammen. Und die Koincidenz, die Gleichzeitigkeit dieser drei Tatsachen Keyserling, Spengler, Hesse, ist das entscheidende. Was sie im einzelnen gesagt und geschrieben haben, das zu bewerten ist Sache der Fachwissenschaft. Hier interessieren nicht die Werke Keyserlings, Hesses und Spenglers, sondern allein die Tatsachen Keyserling, Hesse, Spengler.

* * *

Alle drei haben in den Mittelpunkt ihres Wirkens die Forderung nach Wandlung gestellt, kamen von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus zu dem einen Ziel, daß nur eines von Bedeutung sei, nur eines wirkliche Aenderung herbeibringen könne: die innere seelische Umstellung.

Hesse tat das in seinem nie genug zu nennenden Büchlein von der „Wiederkehr Zarathustras" und Spengler stellt Aehnliches bereits in der Einleitung, sozusagen schon als Motto, seinem Werke voran, wenn er unter der Einwirkung seines Buches eine Wandlung der Menschen der neuen Generation „von der Lyrik zur Technik, von der Malerei zur Marine, von der Erkenntniskritik zur Politik" wünschte.

Alle drei wurden vor allen Dingen von der jüngeren Generation in fast allen Ländern der Erde am heftigsten diskutiert und am heftigsten umstritten, am meisten bejubelt und am meisten angegriffen, aber auch am besten verstanden. Alle drei haben ihrerseits sicher ein besseres Verständnis für das Einzigartige der heutigen Generation bewiesen, als die meisten der übrigen. Sie haben mit seinem Instinkt das unerhörte Neue erkannt, haben herausgefühlt, daß diese Jugend, so zerspalten sie auch nach Völkern, nach Glaubensbekenntnissen, nach Meinungen und Urteilen sei, etwas hat, was sie von allem übrigen, was vorher gewesen ist, scheidet und miteinander zusammenbindet. Das, was jene „Jugendbewegung" der heutigen Zeit von allen früheren Bewegungen gleicher Art unterscheidet, was sie zu etwas ganz anderm macht als etwa die Jugendbewegung des Sturmes und Drangs, der frühen Romantik, des Jungen Europa oder des Naturalismus, ist die Tatsache, daß ihr alles unwesentlich geworden ist: wirtschaftliche Programme, politische Parteien, künstlerische Reformen, und daß als wesentlich allein der Mensch übrigbleibt, der Mensch, als Voraussetzung aller übrigen Dinge, daß man also in erster Linie durch innere Umwandlung zu einem neuen Menschentypus kommen müsse. Dieses sicherlich oft unklar formulierte Ziel der Schöpfung des völlig neuen Menschen, diese Abwendung von allen auf das Sachliche und Inhaltliche gerichteten Programmen, die den Menschen von der Außenwelt her zu ändern anstreben, zum inneren Wesen des einzelnen — das verbindet im Geiste die gesamte europäische Jugend, mag sie nun innerhalb eines Landes links oder rechts stehen, mag sie politisch orientiert oder apolitisch sein, mag sie in Deutschland, in England, in Spanien oder Italien aufwachsen.

* * *

Noch sind die Erscheinungsformen dieser neuen Welt häufig abstoßend, häßlich, ja grauenvoll. Aber Bolschewismus und Faszismus, um die beiden bedeutsamsten zu nennen, sind nur extreme Flügel, wie Keyserling richtig betont, ein und derselben Bewegung. Ihr Gegensatz ist nur scheinbar; gemeinsam haben sie das Bewußtsein, Träger von etwas ganz Neuem zu sein, gemeinsam auch die Negation jenes Zeitalters, das im 18. Jahrhundert geboren wurde und im 19. sich auswirkte. Gemeinsam ist beiden auch, und den vielen Gruppen, die als bindendes Glied zwischen ihnen stehen, das Wiedererwachen eines zwar pessimistischen, aber auch heroischen, stählernen Geistes. Und deswegen sind die Führenden heute in so hohem Grade eines Geistes, wie vielleicht niemals seit dem Mittelalter. Diese Einheit des Geistes führt zu ungeheuren Zusammenballungen. Keyserling verwies auf den immer enger werdenden Zusammenschluß der angelsächsischen Kultur, auf das Anwachsen einer neuen indisch-arabischen Kultfaktbewegung, auf die gewaltigen Wirkungen, die von Moskau aus über ganz Asien sich erstrecken und die man in Europa bolschewistisch zu nennen pflegt, die aber ganz andrer Art sind. In Asiens Völkern erwachte ebenfalls etwas ganz Neues, das man heute mit bolschewistischen Worten symbolisch benennt, ohne den ursprünglichen Inhalt dieser Worte zu übernehmen. So wurde der lebende Buddha, das Oberhaupt des großen mystisch-religiösen Reiches der Mongolei kürzlich — Sowjetkommissar. Und Aehnliches sehen wir in Angora, Aehnliches in Indien. Ein Beispiel gleicher Art bietet nach Keyserling auch die ursprüngliche Entente, in der sich die Völker der alten versteinerten Kultur zur Abwehr gegen das Neue zusammenfanden. So entsteht eine neue führende Menschenart, die der Vortragende gestern mit einem aus dem Mittelalter genommenen Ausdruck die „ökumenische" nennen will.

* * *

Das Wirtschaftsleben Englands gelähmt

Die Folgen des Dockarbeiterstreiks — Die Nahrungsmittelversorgung gefährdet

⊙ **London**, 20. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der Dockarbeiterstreik hat sich jetzt nahezu über alle englischen Häfen erstreckt. Die Streikenden halten am Mittwoch eine Versammlung ab und man erwartet, daß sie sich dem Streik anschließen werden. Gestern traten 4000 Autoführer in London in den Streik, die sonst den Transport von und nach den Docks erledigten. Es tritt bereits ein Warenmangel ein und die Preise steigen fortgesetzt, trotz der Drohungen, die die Regierung gegen die Preistreibereien erließ. Gestern kam es in London in der Nähe der Docks zu großen Schlägereien zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. Streikposten warfen verschiedene Fleischwagen um.

Macdonald hat den Oberst Wedgewood zum Vorsitzenden eines Kabinettskomitees ernannt, das die Lebensmittelversorgung organisieren soll. Das Komitee hat vom Großhandel Informationen eingefordert, um eine Organisation der Lebensmittelverteilung vorzunehmen. Man nimmt an, daß Macdonald an eine Beschlagnahme der Transportautomobile denkt, falls dies notwendig werden sollte. Man erwartet jedoch, daß die Regierung genügend freiwillige Angebote erhalten werde, die diesen Schritt unnötig machen. Wenn die juristischen Berater der Regierung, die jetzt eine Untersuchung der Warenpreise vornehmen, beschließen sollten, daß die Regierung eine Aktion unternimmt, so wird diese auf Grund des Gesetzes erfolgen, das 1920 während des Kohlenstreiks erlassen wurde und durch das die Regierung weitgehende Machtbefugnis erhält, um einweisen zu können.

In dem Hafen von Grimsby, der sonst London mit dem größten Teile seiner Fische versieht, verderben Tausende von Tonnen Fische. Alle Zweige der Transportarbeiter weigern sich, Lebensmittel für London zu befördern. Die Mannschaften der Schiffe verweigern das Laden der Kohle. Im Industriegebiet ist infolge der Lähmung des Ein- und Ausfuhrwesens die Stahlindustrie fast völlig zum Stillstand gekommen. In London mußte die Neuaufführung zweier Revuen vertagt werden. Gestern gelangten nur achtzehn Tonnen argentinisches Fleisch auf den Markt, während am gleichen Tage des Vorjahres 87 Tonnen zur Verfügung standen.

*

Einsetzung eines Schiedsgerichts

⊙ **London**, 20. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Durch die von der Regierung angeordnete Schaffung eines Schiedsgerichts hat sich die Hoffnung auf eine baldige Beilegung des Hafenarbeiterstreiks wieder etwas belebt, ebenso durch die Einberufung eines allgemeinen Gewerkschaftskongresses, der sich mit der Lage im Hafenarbeiterstand beschäftigen soll. Das Schiedsgericht wird seine erste formale Sitzung heute abhalten. Seine Verhandlungen werden in voller Oeffentlichkeit vor sich gehen, so daß jedermann freien Zutritt zu der Sitzung hat.

Dem Spruch des Schiedsgerichts brauchen sich allerdings weder die Arbeitgeber noch die Gegenseite zu unterwerfen. Das Schiedsgericht wird sich eingehend mit allen Fragen beschäftigen, die mit dem Ausstand in Verbindung stehen. Die Arbeitgeber werden gefragt werden, ob sie für ihre Weigerung, den Arbeitern die geforderten zwei Schilling für den Tag zu geben, vollwichtige Gründe vorbringen können, während man die Arbeitnehmer vor die Frage stellen wird, ob ihre Forderung berechtigt ist. Sie müssen den Nachweis dieser Berechtigung beibringen.

Schreiben der bayrischen Regierung an Kahr

× **München**, 19. Februar. Auf die Rücktrittserklärung Dr. v. Kahrs hat Staatssekretär Dr. Matt ein Antwortschreiben an ihn gerichtet, in dem es heißt: „Das Gesamtministerium hat Ihre Erklärung angenommen und Sie wunschgemäß von Ihrem Amt als Generalstaatskommissar enthoben. Gleichzeitig hat mich das Gesamtministerium beauftragt, Ihnen den wärmsten Dank für Ihre aufopferungsvolle Bereitwilligkeit zur Uebernahme des entsagungsreichen Amtes und für die außerordentlichen Verdienste zu übermitteln, die Sie sich in schweren Zeiten um das Geschick unsres bayrischen und deutschen Vaterlandes durch Wahrung der Staatsautorität erworben haben. Ihren Entschluß haben Sie in der Erkenntnis gefaßt, daß als Lohn nicht Dank und Anerkennung des Tages winkte, daß vielmehr die Erfüllung Ihrer dornenvollen Arbeit die Gefahren stärkster sachlicher und persönlicher Anfeindung in sich berge. Ich hoffe und wünsche, daß zukünftige ruhigere Zeiten Eurer Exzellenz in allen Kreisen eine gerechte Einschätzung Ihrer hohen Verdienste um das Vaterland bringen werden."

*

Die Vollmachten Kahrs aufgehoben

× **München**, 19. Februar. Der Ministerrat beschäftigte sich gestern mit der neuen Verordnung über die einstweiligen Maßnahmen zum Schutze und zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Danach werden die Vorschriften über die Einsetzung eines Generalstaatskommissars und über die diesem erteilten besonderen Vollmachten aufgehoben. Für das Gebiet des rechtsrheinischen Bayerns werden zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung besondere Beauftragte der Staatsregierung bestellt, die teils in der Person des Polizeipräsidenten, teils in der des Regierungspräsidenten, je nach ihrer Zuständigkeit für Stadt oder Land bestehen, und die in dieser Eigenschaft die Dienstbezeichnung Staatskommissar führen. Die Anordnungen und Verfügungen des Generalstaatskommissars bleiben bis zur Abänderung oder Aufhebung durch die zuständigen Stellen bestehen.